



## **Flaming Bess Pressereaktionen „Fata Morgana“**

### **Seite 1**

Auszug aus der Rezension von Stephan Schelle

Wer die deutsche Rockmusik Ende der 70'er bzw. Anfang der 80'er verfolgte oder damals im Dunstkreis des WDR wohnte, der kennt vielleicht noch den Namen Flaming Bess.

1979 erschien die LP „Tanz der Götter“, die von dieser Band in der Formation Joachim Jansen (Tasteninstrumente und elektrische Geige), Peter Wahle (Schlagzeug, Gong, Gitarren) und Hans Wende (Bass und Gitarren) sowie einigen Gastmusikern eingespielt wurde. Die LP entstand in Zusammenarbeit mit dem WDR.

Das legendäre Debutalbum „Tanz der Götter“

Das besondere an dieser Platte war neben den sehr schönen Melodien vor allem das Konzept, neben der Musik eine Fantasy-Geschichte in deutscher Sprache zu vermitteln. Es wurde die Geschichte der Göttin des Lichts, Flaming Bess, die auch der Band den Namen gab, erzählt. Man hatte damals hierfür keinen geringeren als den populären Radiomoderator, Wolfgang Neumann, für dieses Projekt gewinnen können. Das ganze Werk vermittelte einen wirklich magischen Eindruck. Ähnliches habe ich noch bei Jeff Waynes „War Of The Worlds“ (1978 englische und 1980 deutsche Version) empfunden (allerdings war die Platte mehr in Richtung Popmusik angesiedelt).

Durch die Zusammenarbeit mit dem WDR wurden einige Titel der Platte auch oft im Radio gespielt und fanden so in die Gehörgänge der Hörerschaft. Der Erfolg der Platte blieb nicht aus und so stellt dieses Werk einen Meilenstein der deutschen Rockmusik dar. Eine Legende war geboren. Die Musik sprach sowohl Liebhaber der Rockmusik wie auch die Anhänger der elektronischen Musik an.

Diesem Debutalbum folgte im Jahre 1980 mit dem Titel „Verlorene Welt“ eine Fortsetzung, die das gleiche Konzept aufwies. Neben Hans Wende und Joachim Jansen bestand die Band bei dieser Produktion aus Barry Peeler, Hans Schweiß und Dieter Joswig. Daneben wurden wieder einige Gastmusiker verpflichtet. Den Part des Erzählers übernahm diesmal Woh Galach.

Wie das aber manchmal mit Legenden so ist, einige sind recht kurz und geraten in Vergessenheit, so auch bei Flaming Bess. Lange Zeit blieb es ruhig um die Band und man hörte nichts mehr von ihnen. Doch Ende 2001 erreichte mich die Dritte Veröffentlichung der Band, deren Titel „Fata Morgana“ lautet. Eigentlich handelt es sich bei dieser CD um Veröffentlichung Nummer 4, denn die CD trägt die weitere Bezeichnung „Special Edition 2001“. Der Grund: Die CD erschien ursprünglich 1996 und wurde, erweitert um Bonustitel im Jahre 2001 in einer remasternten Version neu herausgebracht.



## **Flaming Bess Pressereaktionen „Fata Morgana“**

### **Seite 2**

Die Legende lebt.

Von der Urformation ist lediglich Hans Wende übriggeblieben. Neben Dieter Joswig, der zur Formation des zweiten Albums gehörte und Achim Wierschem, der auf dem zweiten Album als Gastmusiker vertreten war, ist Peter Figge neu hinzugekommen. Diese Quartett wird auf einigen der 14 Titel von drei Gästen unterstützt.

Doch was erwartet uns nun auf dieser CD? Werden die Geschichten der Göttin des Lichts und ihres Gemahles Arkana weitergesponnen? Leider nein, zumindest nicht in Form einer gesprochenen Geschichte.

Zu Beginn dieser 64minütigen CD erklingen Pianoklänge zu denen der Begrüßungstext „Willkommen zur Reise ins Reich der Fantasie.“ gesprochen wird. Dann heißt es weiter: „Am Besten, sie schließen die Augen und lassen sich treiben ...“

Und wirklich, hier wechseln sich rockige und eingängige Stücke mit sehr entspannten Titeln ab. Bei der Hälfte der Stücke handelt es sich um Instrumentaltitel. Die CD enthält - wie schon gesagt - 14 Titel zwischen 0:41 und knapp über 10 Minuten Länge. Nach dem gut 1 1/2minütigen Intro ertönt das Instrumentalstück „Arkana“, das Elemente von Paul Hardcastle vielleicht auch Frankie Goes To Hollywood sowie aus dem Bereich der elektronischen Musik aufweist. Titel drei ist ein rockiger Song bei dem Bernd Hammes den Gesang beisteuert.

„Die Reise“ stellt einen sehr atmosphärischen Titel dar, der mir sehr gut gefällt. Einige Chorgesänge werden hier über die Xylophonsounds gemischt, die ein wenig ethnisch klingen. Mit „Hoffnung“ folgt ein Stück, dessen Grundthema bereits aus dem Jahr 1982 stammt. Bei diesem Stück herrscht die Gitarre (E-Gitarre und Akustikgitarre) vor, zu der sich zum Ende hin die Stimme von Bernd Hammes in guter Rockmanier gesellt. Auch dieses Stück gefällt mir sehr.

Mit dem Stück Nr. 9 „Regenkind“ ist ein Titel enthalten, der auch als Single ausgekoppelt wurde. Es ist ein gesungener, eingängiger Popsong. Als Bonus ist dieser Song als 14. Stück unter dem Namen „Rainchild“ als neuer Radio Edit enthalten.

Mit Track 10 „Erbarmen“ ist ein Stück auf der CD zu hören, dass auch in den Charts Platz finden würde. Hier wird ein eingängiger Popsong geboten, der mit Sprachfetzen aus Film oder Hörfunk kombiniert ist. Diese Methode ist ja bereits von einigen Songschreibern in der Vergangenheit erfolgreich genutzt worden.

CD: „Fata Morgana“

Das Titelstück „Fata Morgana“ nimmt Titel Nummer 12 ein und ist wieder Instrumental. Hier wechseln sich Piano und E-Gitarren ab oder spielen gleichberechtigt nebeneinander. Den Ab-



## **Flaming Bess Pressereaktionen „Fata Morgana“**

**Seite 3**

schluss bildet ein Hiddentrack, der direkt an „Rainchild“ anschließt und der keinen Titel trägt. In diesem Track werden einige der Stücke der CD zu einem Titel zusammengemixt.

Wie schon mit ihrem Debutalbum, dürften hier die Rockmusikfans, die es auch mal ruhiger lieben sowie die Elektronikfraktion (was sich auf die Liebhaber der traditionellen elektronischen Musik bezieht) mit dieser CD gut bedient sein. Die Musik ist leicht verdaubar. Auch nach mehrfachem Hören gefällt sie und wird nicht langweilig. Ich kann nur hoffen, dass Flaming Bess bis zu ihrem nächsten Lebenszeichen nicht wieder 16 bzw. 21 Jahre verstreichen lassen.

-----

Rezension von Valacar – Moderator des [www.progforum.de](http://www.progforum.de)

Willkommen zur Reise ins Reich der Fantasie. Zur vielbesungenen Göttin des Lichts, Flaming Bess und ihrem Prinzenmahl Arkana. Am besten, Sie schließen die Augen und lassen sich treiben... ..ins Land der Himmelsburgen und goldenen Städte. Wo Gut noch gut und Böse einfach böse ist, wo „Ja“ noch „Ja“ heißt und „Nein“ „Nein“. Ist alles bereit? Ist der Geist offen für Gedankenspiele, haben Sie sich entspannt? Gut! Wohlan, unsere Reise geht los: Musik - richtig verstanden - ist eine Welt für sich, ein gar köstliches Abenteuer: Wir haben Sie nur an die Pforte geleitet, der Rest liegt bei Ihnen ...

Wer jetzt noch weiter liest, ist wohl gemeinhin erstmal offen für vieles, hat eine gewisse Affinität zu Fantasy in unserem oft fantasielosem Alltag und ist resistent gegen eine gewisse Portion Kitsch und Klischees. Fantasy - das war seit je her ein wiederkehrender Faktor im Progrock (aber auch z.B. im Metal-Genre), zählt doch das „Geschichten erzählen“ in der fantastischen Literatur zu einer der Kardinaltugenden, eben so, wie es auch vom Anbeginn an in der Musik der Fall gewesen sein dürfte.

Das Ende der 60er Jahre gegründete Düsseldorfer Band-Projekt „Flaming Bess“ steht in einer eben solchen Tradition. Im Gegensatz zu vielen „Story-Teller Bands“ wird auf epische „In-Kaninchenfelle-gehüllter-Krieger- knüppelt-Ork-zu-Klump“-Texte verzichtet, dem Hörer nach ein paar einleitenden Worten der Platz gelassen, seinen eigenen „Gedankenfilm“ zur instrumentalen Musik abzuspielen. Mal geht dieses Konzept auf, mal weniger.

Das „Intro“ ist ein eben solches - Pianoklänge und Dieter Joswig spricht oben zitierte Einleitung und schafft es, dabei ruhig und nicht pathetisch zu klingen, auch wenn er sicher kein professioneller Sprecher ist. Danach geht es dann los.



## **Flaming Bess Pressereaktionen „Fata Morgana“**

### **Seite 4**

Das Instrumental „Arkana“ dürfte Flaming Bess Kenner in Zeiten von „Tanz der Götter“ zurückversetzen: Pumpender, relaxter Bass, darüber fließende Elektro-Synthies, später nette Akustikgitarren, hier und da Klangspielereien. Vielleicht nicht gerade spannend, aber ein gutes, fließendes Intro. Dann beginnt mit „Veligandu“ der erste Song mit Gesang. Bernd Hammes Stimme ist sehr gefällig. Der Song bietet erneut pumpenden Bass, eine nette Melodie und interessante Gitarrensounds. Leider sind die Chöre meiner Ansicht nach ziemlich misslungen - klingen mehr nach einer Parodie. Dieser Eindruck wird von den hektischen und sehr nach Plastik klingenden Synthie-Bläsern noch verstärkt. An sich kein schlechter Song, bis auf das Arrangement. Die Gitarre ist mir zu weit hinten und der Sound macht leider einiges kaputt. Für einen Powersong klingt das ganze zu drucklos.

„Die Reise“ klingt da schon wesentlich überzeugender - sphärische Synthies leiten ein, nette Ambient- und Ethnoklänge, etwa eine originale ägyptische Dau und Choral-artige Gesänge. Gefällt!

Mit „Hoffnung“ findet sich einer der ersten Kleinode der Platte: Geschmackvolles Piano und Akustikgitarre, dazu leicht psychedelische Elektrogitarren - Achim Wierschem darf sich hier mal etwas austoben. Ab 3.20 steigert sich das Ganze dann und der Gesang von Bernd Hammes setzt ein - hier ist das Arrangement insgesamt wesentlich besser gelungen als bei „Veligandu“. Einer der besten, vielleicht sogar der beste Flaming Bess Song bis 2001.

„Afrikanische Träume“ ist dann wieder eine ruhige Nummer im Stil von „Die Reise“, aber etwas mehr Melodie- und weniger Atmosphäre orientiert. Auch hier wieder ein schönes Gitarrensolo, gefolgt von einem Pianosolo - nicht übel!

Mit Wasserrauschen beginnt dann „Dau“, das zunächst düster anmutet, durch den Einsatz von Akustik und weinender Elektro-Gitarre dann aber eher traurig wirkt. Braucht sich von den dezenteren Gitarren-Rock Balladen von Steve Vai oder Joe Satriani nicht zu verstecken. Nur haben die produktionstechnisch weitaus größere Möglichkeiten.

„Visionen“ ist wieder ein Sprachinterludium von Dieter Joswig, im Hintergrund weint ein Baby, ertönt ferner Donner und Regengeplätscher.

So beginnt dann auch „Regenkind“, eine poppige „gute Laune-Nummer“, mit melodischer Percussion, Marimbaphon, Glockenspiel und Gesang von Bernd Hammes. Gefällt vor allem im Dialog zwischen den Synthie-Bläsern und der Gitarre. Sicher ein weiterer hervorstechender Song des Albums.

Danach folgt der, ziemlich unglücklich gewählte, Titel „Erbarmen“. Reichlich kitschiges Pianogeklimper, Sprachsamples aus dem Film „Sinoe der Ägypter“. Ob es an der Produktion oder am Stück liegt - auf mich wirkt es reichlich aufgesetzt und unglücklich, obwohl die Botschaft an sich lobenswert ist. Trotzdem, spätestens bei ...im nackten Kampf ums Überleben kennt niemand Gnade“ und dem gleichzeitigen, durchaus gelungenen, Einsatz der Soul-Stimme von Lucy



## **Flaming Bess Pressereaktionen „Fata Morgana“**

### **Seite 5**

Wende ist es dann aus, und das Ganze wirkt seltsam belustigend. Ich verzichte jetzt einfach mal auf böse Wortspiele mit dem Titel. Fairerweise muss ich allerdings anmerken, dass ein geschätzter Freund von mir den Song richtig gut fand.

„Gedankenspiele“ ist dann wieder richtig gut, sehr atmosphärisch, zauberhaft, entspannend-schön. Der meditative Anfang - mit Vogelgezwitscher, Walgesängen, Wasserrauschen - gleitet hinüber in einen weiteren relaxten Mid-Tempo Ethno-Rocker bei dem vor allem Gitarre und Melodieführung erneut überzeugen. Ein weiteres Glanzlicht.

„Fata Morgana“ hat einen ähnlichen Aufbau, wirkt aber insgesamt nicht so stimmig - denkt man zuerst, bis dann ab etwa 3.20 min. ein neuer Melodie-Part einsetzt und den Song mit toller Gitarren-Hookline und Solo vor der Belanglosigkeit rettet. Ein echter, kleiner Ohrwurm.

Bei „Für Mau-Ri-Tse“ singt dann erneut Lucy Wende und liefert sich zu schleppendem Rhythmus ein emotionales Duett mit der weinenden Gitarre. Schon kitschig, aber irgendwie auch ironisch, wenn man weiß, wem dieser Song gewidmet ist...

Als Bonustrack kommt dann „Rain Child“ dazu, eine leicht abgeänderte Version des „Regen-kinds“, diesmal mit echtem Refrain und erneut sehr „cooler“ Gitarre. Dann folgen etwa 40 Sekunden Stille, auf die eine völlig anders daherkommende Version von „Hoffnung“ erklingt. Sphärisch, wie in Trance zuerst, begleitet von einem (leider unechtem) Saxophon und späterer Elektropercussion. Die Gitarre steht hier noch mehr im Vordergrund als beim Original bis schließlich noch mal Bernd Hammes einsetzt und einen überzeugenden Schlusspunkt setzt.

Im Gegensatz zu „Tanz der Götter“ und „Verlorene Welt“ erzählt „Fata Morgana“ keine durchgehende Geschichte. Reminiszenzen an vergangene Zeiten sind zwar noch vorhanden, so dass die Musik immer noch ein gewisses Flair von klassischem Prog à la Camel verströmt, gleichzeitig ist allerdings eine Vielzahl neuer Einflüsse hinzugekommen. Zum einen ist dies eine ziemlich dicke Portion Ethno, zum anderen die Songs, die im Gegensatz zu den Vorgängeralben wesentlich kompakter und griffiger wirken. Hier werden vielfach eingängige, aber nicht ausgelutschte Melodien geboten, gleichzeitig passiert viel mehr als noch zu Zeiten von „Verlorene Welt“. Zum großen Teil geht diese Rechnung auf, hin und wieder („Erbarmen“, „Für Mau-Ri-Tse“) ist der Kitsch für mich dann aber doch zu präsent, zu aufdringlich, um sich noch auf ein Gedankenspiel im Treiben der Musik einzulassen. Manchmal würde ich mir etwas mehr Tempo wünschen, aber das ist bei den Vorgängern auch nicht anders.

Zwei weitere dicke Pluspunkte bietet zum einen die Vielfalt der Instrumente (wobei diese zum Teil aus dem Synthesizer kommen dürften), zum anderen das tolle, einem klassischen Rockstil verpflichtete Gitarrenspiel - genau dort, wo mein Ohr hin will. Bass und Keyboards fließen ebenfalls sehr schön mit ein, auch ein großer Teil der Percussion gefällt, im Gegensatz zu ...

...und damit wären wir aber auch bei den zwei großen Mankos von „Fata Morgana“: 1. Das Schlagzeug ist programmiert und klingt auch so. Meistens kann man diesen Umstand noch ignorieren, aber hier und da ist es dann doch zu auffällig. Besonders ärgerlich ist das etwa in



## **Flaming Bess Pressereaktionen „Fata Morgana“**

**Seite 6**

„Veligandu“ - zu klinisch, zu pappig, zu wenig organisch tackelt's aus den Boxen. Was hätte ein echter Drummer hier ausrichten können! 2. Die Produktion ist allgemein recht „bescheiden“ ausgefallen. Der Sound ist durchaus transparent, klingt aber etwas dünn. Es scheint manchmal „nebeneinander her“ zu laufen, aber nicht miteinander. Im Gegensatz zu der Gesamtheit der Songs bilden die Instrumente nicht immer eine homogene Einheit. Auch hätte es durchaus fetter sein dürfen - vor allem die Gitarren.

Letzterer Punkt ist allerdings dem Umstand zuzuschreiben, dass das Album nur auf 8 Spuren eingespielt wurde, da die Band sich zum damaligen Zeitpunkt nun mal keine High-End Produktion leisten konnte. Statt dessen wurde alles in Eigenregie mit sehr bescheidenen technischen Mitteln abgemischt. Dafür klingt das Album nicht mal schlecht, aber eine hochklassige Produktion ist eben doch für audiophile Ohren ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Insgesamt bis zu diesem Zeitpunkt das wohl beste Flaming Bess - Album. Großteils in sich stimmig wie die alten Werke, bietet es die wesentlich besseren Songs.

Für Ende 2004 steht jetzt das neue Album „Finstere Sonne“ an, dass laut erster Info neue Wege beschreiten soll - die Produktion für dieses Album erfolgt nun mit moderner 24 Spur Analog/Digitaltechnik -man darf also auch klanglich gespannt sein, was sich die Düsseldorfer einfallen lassen.